

Wie kamen Tiere früher in den Zoo?

Kostbare Erstimporte wie das Flusspferd Obaysch hatten wenigstens einen Trost während ihres monatelangen Transports: einen vertrauten Pfleger.

Exotische Tiere waren früher so kostbar, dass sie fast ausschließlich als Geschenke an Kaiser und Könige nach Europa kamen. Als es weder Eisenbahn noch Flugzeug gab, hatten die Tiere oft einen jahrelangen Weg hinter sich, wenn sie in ihrer neuen Heimat ankamen. Die zurückgelegten Entfernungen waren mitunter erstaunlich.

So erreichte ein Asiatischer Elefant, Abulabas mit Namen, am 20. Juni 802 die Aachener Kaiserburg. Er war ein Krönungsgeschenk des Kalifen Harun al Raschid an Kaiser Karl den Großen, der in seinem Reich drei Menagerien unterhielt. Abulabas legte den ganzen Weg von Indien bis nach Deutschland zu Fuß zurück und traf erst anderthalb Jahre nach der Krönung in Aachen ein. Auf dem Weg dorthin konnte er von jedermann besichtigt werden und löste überall eine unbeschreibliche Begeisterung aus.

Meist wurden die exotischen Tiere von einheimischen Pflegern begleitet, die vom Publikum genauso bestaunt wurden wie die Tiere selbst. So begleitete z. B. der arabische Pfleger Hamet das Flusspferd Obaysch 1850 nach London und betreute es hier ein Jahr lang. Obaysch war ein Geschenk des Vizekönigs von Ägypten und das erste Flusspferd, das England erreichte.



Die Giraffe Zarafa, ein Geschenk Mehmet Alis an Karl X., König von Frankreich, traf nach einer zweijährigen Reise von mehr als 6 000 Kilometern 1827 in Paris ein und löste hier eine „Giraffomanie“ aus. Die Damen frisierten ihr Haar „à la girafe“, also turmhoch, und konnten mit dieser Haarpracht nur noch auf dem Boden ihrer Kutschen sitzen, da sie sich sonst die Frisur ruiniert hätten.

Auf Stoffen und Tapeten fand sich Zarafas Fleckenmuster, Büsche wurden in Giraffenform gestutzt und Geschirr mit ihrem Abbild bemalt. Allein im Sommer kauften mehr als 100 000 Besucher Eintrittskarten, um Zarafa im Pariser Tiergarten Jardin des Plantes zu sehen. Die Giraffe lebte fast 18 Jahre, stets betreut von ihrem Pfleger Atir.

Als Zoos immer beliebter wurden, stieg der Bedarf an Tieren. Da in Gefangenschaft praktisch keine Jungen geboren wurden, mussten alle Zootiere in der freien Wildbahn gefangen werden. Tausende überlebten das nicht. Man fing Tiere in Gruben, Fallen, Schlingen und Netzen.

Giraffen, Zebras und andere Herdentiere wurden so lange gehetzt, bis die erschöpften Jungen zurückblieben. Man fesselte sie und führte sie fort. Kamen ihnen ihre Verwandten zu Hilfe, wurden diese erschossen. Das Gleiche galt für Mütter, denen man ihre Kinder anders nicht wegnehmen konnte, wie z. B. Tiger, Löwen und Gorillas. Das verwaiste Jungtier wurde mühsam an Kuh- oder Ziegenmilch gewöhnt und in oft wochenlangen Fußmärschen auf schlechten Wegen zum nächsten Hafen gebracht.

Nach einer kurzen Ruhezeit ging es dann weiter mit dem Segelschiff, später mit Frachtern, bis zu seinem endgültigen Bestimmungsort oder einer Zwischenstation, wo es sich etwas erholen und an das ungewohnte Klima seiner neuen Heimat gewöhnen konnte. Weiter ging es, meist mit der Eisenbahn.

Nach Monaten kam das verwaiste Tier dann in seinem neuen Zuhause an und fand hier mit etwas Glück endlich wieder Ruhe und gute Betreuung. Da man aber über viele Tiere nur sehr wenig wusste, waren gerade Erstimporte oft „Versuchstiere“, die aufgrund falscher Pflege nicht lange lebten.